



Foto: MPI für empirische Ästhetik / Jörg Baumann

Geschmackssache

Wenn es um Musik geht, sind die Geschmäcker bekanntlich verschieden. Doch warum machen und hören Menschen eigentlich Musik? Warum gehen sie immer noch ins Konzert, obwohl es alles längst auf Tonträgern oder digital gibt? Worin besteht ein Musikerlebnis? Der richtige Ort, um nach Antworten auf diese Fragen zu suchen, ist das ArtLab des Max-Planck-Instituts für empirische Ästhetik in Frankfurt. Dank seiner besonderen technischen Ausstattung ist der multifunktionale Veranstaltungsraum Konzertsaal und Labor in einem. Klänge, Mimik, Gestik, Bewertungen sowie verschiedene physiologische Daten der Künstler wie vor allem auch der bis zu 46 Zuhörer lassen sich dort synchron erfassen und auswerten.

Im Mai 2016 war das Vokalensemble Cut Circle am Institut zu Gast. Drei Tage lang standen das amerikanische Oktett und sein Dirigent Jesse Rodin den Forschern im ArtLab zur Verfügung. Während die Sängerinnen und Sänger unterschiedlichste Stücke aus ihrem großen Repertoire Alter Musik vortrugen, wurden umfangreiche Daten wie EEG, EKG, Atemfrequenz und Bewegungsmuster der Künstler aufgezeichnet.

Beim abschließenden Konzert war dagegen das Publikum Gegenstand der Forschung. Klebe-Elektroden an den Fingern maßen den Hautleitwert, ein Armband den Puls der Konzertbesucher, während diese der Aufführung lauschten. Gleichzeitig wurden über Tabletcomputer Selbstauskünfte zur Rezeption und Bewertung der Aufführung erhoben. Das Programm des Abends bezog sich übrigens unter dem Titel „My Fair Lady“ auf die außergewöhnliche Verehrung der Jungfrau Maria im 15. und 16. Jahrhundert, die sich auch in der Musik dieser Epoche niederschlägt.